

100 Jahre Grubenunglück in Hart

1. Das Kohlenbergwerk – 1.1. Chronik (nach Michael Hackenberg) (Bild Bergbaumuseum)

1840 Beginn der Schürftätigkeit im Tagbau.

1841 Edmund Eberl lässt „Edmundschacht“ abteufen.

1842 Bergbaubetrieb unter Alois Miesbach, „Barbaraschacht“ wird abgeteuft.

1857 Heinrich Drasche erbt die Betriebe von seinem Onkel Alois Miesbach.

1867 Ein Modell des Bergbaues gewinnt auf der Weltausstellung in Paris einen Industriepreis.

1871 Ein vierter Schacht scheitert in 160 m Tiefe.

1876 Bis auf einen Schacht sind alle eingestellt.

1877 Der langjährige Betriebsleiter stirbt, die Besitzer bereiten die Sperre des Betriebes vor.

1878 Verpachtung des Bergbaues an die Innerberger Hauptgewerkschaft.

1880 Einstellung des Bergbaues.

1891 Bohrungen des C. Wittgenstein auf das Harter Flöz.

1898 Hugo von Noot, Eisengewerke in Wartberg, erwirbt die Bergrechte.

1901 Zusammenschluss Noot & Später zur Harter Braunkohlen Bergbau AG.

1907 – 1910 Schacht „Gute Hoffnung“ auf – 253 m abgeteuft.

1914 – 1918 Kriegsbedingte Einschränkung wegen Personalmangels.

1924 26. Juni Grubenkatastrophe mit 29 Opfern.

1930 Aktienmehrheit im Besitz der Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbaugesellschaft.

1939 Eingliederung in die Hermann-Göring-Werke.

1940 Kriegsbetrieb mit Einsatz von Zwangsarbeitern.

1943 Stilllegung.

1978 Der Plan der Fa. Brandstätter, Probebohrungen auf das Flöz vorzunehmen, wird nie umgesetzt.

„Als Beitrag zur Ortschronik Enzenreith-Hart möge hier bemerkt werden, daß ein im benachbarten Gloggnitz seßhafter Hufschmied viele Jahre vor Auffindung des Kohlenlagers, das Vorhandensein desselben durch den Geruch wahrzunehmen meinte und von diesem Gedanken gedrängt, nicht abließ Interessenten für die Schürfung zu suchen, bis nach mehreren Versuchen die Kohle tatsächlich gefunden wurde.“

900 Jahre Gloggnitz 1094 – 1994, Herausgeber Stadtgemeinde Gloggnitz



100 Jahre Grubenunglück in Hart

1. Das Kohlenbergwerk – 1.2. Die Einstufung des Kohlenbergwerks (Bild Bergbaumuseum)



Quelle: Bergbaumuseum Enzenreith

Die Harter Grube war eine **gefährliche Grube** (Hitze, Brandgefahr, Grubengase), die 38 Menschenleben forderte:

18.11.1864 Peter Treitler verschüttet

05.10.1908 Maximilian Gans, Häuer, von einem herabfallenden Holzblock im Schacht erschlagen

09.10.1908 Magnus Arnold, Aufseher, mit dem Förderkorb in die Tiefe gestürzt und zerschmettert

02.11.1908 Ignaz Hörzer, Tagarbeiter, schwer verletzt. Gestorben an Blutvergiftung

21.08.1910 Josef Tischler, Tagarbeiter, vom Grubenholz erschlagen

16.04.1914 Ludwig Pesslerl, Häuer, durch Einatmen von Schußgasen vergiftet

14.05.1924 Josef Rampula, Knappe, verbrannt bei lebendigem Leibe

26.06.1924 29 Kumpel ersticken durch austretendes Grubengas

19.08.1938 Franz Luttenberger und **Karl Wohlmayer** verschüttet

Johann Gloggnitzer, Zur Geschichte der Ortsgemeinde Enzenreith, 1991



100 Jahre Grubenunglück in Hart

2. Die Katastrophe – 2.1. Der Hergang der Katastrophe (Bild Fritz Gareis, Kleine Volks Zeitung, 28.06.1924)

„Die Wände sind an manchen Stellen so heiß, daß sich bei der Berührung an den Fingern Brandblasen bilden. Dicht neben dem Schacht wütet im Bergesinneren schon lange ein unterirdisches Feuer, und aus diesem Glutofen strömt eine versengende Hitze zu den Arbeitern herüber.“

Kurt Sonnenfeld, Neue Freie Presse, 30.06.1924

„Elf Uhr ist es, noch drei Stunden dauert es bis zur Ausfahrt. (...). Doch was ist das? Er spürt einen faden, süßlichen Geschmack auf der Zunge, und schon legt es sich ihm wie ein Spinnwebgewebe um die Augen. Er will den nächsten Kameraden rufen, kann aber kein Wort, keinen Hilferuf hervorwürgen, schlägt im Erstickungskrampfe mit den Armen um sich, stürzt keuchend zu Boden.“

Kurt Sonnenfeld, Neue Freie Presse, 30.06.1924

„Unter denen, die noch leben, beginnt nun eine rasende Flucht. Taumelnd, von Schwindel erfaßt, mit summanden Ohren und schmerzdem Kopfe, stolpern sie in dem engen Schachte vorwärts, reißen sich an vorspringenden Spitzen und Zacken blutig, stürzen zu Boden, raffen sich auf, hasten weiter. Nur schnell zu den Leitern! Der Tod rast hinter ihnen her, doch oben ist Luft, Licht, Leben.“

Kurt Sonnenfeld, Neue Freie Presse, 30.06.1924

„Droben weiß man schon, daß unten Kameraden in Todesgefahr sind. Gellende Glockensignale rufen wimmernd um Hilfe. Und jetzt speit der Berg auch schon die ersten Fliehenden aus. Mit weißen Gesichtern taumeln sie ins Freie, gierig schlürfen sie die frische Luft. Kaum aber können sie sprechen, so rufen sie: „Drunten sind noch viele!“, und die sich nur auf den Beinen halten können, steigen wieder in den Aufzug, fahren in die Tiefe, um den bedrohten Kameraden Hilfe zu bringen, kehren freiwillig in den Höllenschlund zurück aus dem sie entronnen sind.“

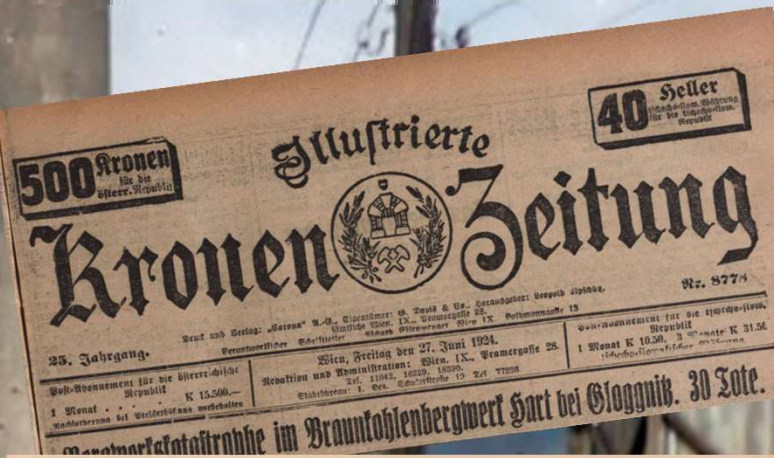
Kurt Sonnenfeld, Neue Freie Presse, 30.06.1924

26. Juni



100 Jahre Grubenunglück in Hart

2. Die Katastrophe – 2.2. Die Katastrophe wird wahrgenommen



100 Jahre Grubenunglück in Hart

2. Die Katastrophe – 2.3. Weitere Titelseiten zum Grubenunglück



100 Jahre Grubenunglück in Hart

2. Die Katastrophe – 2.4. Die Ursachen der Katastrophe (1)

Keine ausgebildete Rettungsmannschaft

„Es war kein Rettungsdienst vorhanden, niemand war da, der die Rauchmasken handhaben konnte.“

Arbeiter-Zeitung 27.06.1924

Öffnen einer Verdämmung

„Noch ist man nicht sicher, warum die Verdämmung brechen konnte. Es ist wahrscheinlich, daß die Direktion auf die Ausnützung des brennenden Flözes nicht endgültig verzichtet hatte, wie das bei einem ordnungsmäßig geführten Betrieb geschehen mußte. Warum wäre sonst das Rohr des Kompressors mit eingemauert worden, das zu nichts mehr dienen konnte, wenn der brennende Flöz endgültig aufgegeben war?“

Der Tag, 28.06.1924

Die Ursachen der Katastrophe

Gase treten aus, keine Frischluft

„Man begnügte sich damit, die gefährdeten Stellen abzumauern. Einen solchen Stollen wollte man nun vorgestern wieder in Arbeit nehmen. Man trieb eine Röhre durch die Verdämmung, um den Druck der noch vorhandenen Gase zu prüfen. Die Gefahr erwies sich als gering. Gestern aber zersprang der Kompressor, eine Maschine, die frische Luft zuführt und die schlechte entzieht, in dem abgedämmten Grubenteil und ehe man noch dazukam, die Öffnung wieder zu vermauern, breitete sich das Kohlenoxydgas so rasch aus, daß die Arbeiter nicht mehr flüchten konnten.“

Salzburger Volksblatt, 28.06.1924

Unbrauchbare Rettungsapparate

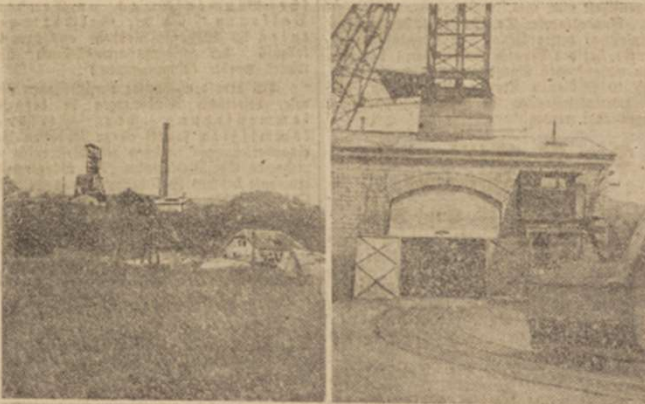
„Da stellte es sich heraus, daß die Gasmasken nicht in Ordnung waren (...).“

Arbeiter-Zeitung 27.06.1924

100 Jahre Grubenunglück in Hart

2. Die Katastrophe – 2.4. Die Ursachen der Katastrophe (2)

Die Harter Bergwerkskatastrophe.



Oden: Das Harter Bergwerk und die „Pforte des Todes“. — Unten: Die Hauer Weiß und Sauer, zwei überlebende Zeugen des Unglücks.

Illustriertes Wiener Extrablatt, 28.06.1924

„Sie gingen weiter und dann roch Obersteiger Feierl die Grubengase, aber auch er wurde, als er darauf aufmerksam machte, von dem Herrn Schichtmeister mit demselben Lieblingswort: „Hab’n Sie a Ahnung!“ abgewiesen.“

Arbeiter-Zeitung, 28.06.1924

„Da wurde der gestrenge Herr Schichtmeister wild. Er fuhr mit dem Förderkorb ganz in die Tiefe hinab, außerordentlich schlechter Laune schimpfte er mehr als gewöhnlich auf die Arbeiter, nach einer Stunde fuhr er wieder hinauf, hinaus, während unten die Katastrophe geschah.“

Der Tag, 28.06.1924

„Nach den vielen verschiedenen Darstellungen, die man von Geretteten und Bergleuten bekommt, spielte sich das Unglück in dem unteren Bau, der 233 Meter tief liegt, ab, und in einem Lauf, der 60 Meter höher liegt. In der Tiefe blieben elf Tote, in dem 173 Meter Strecken achtzehn Tote.“

Der Tag, 28.06.1924

„Oben: das Harter Bergwerk und die „Pforte des Todes“. – Unten: Die Hauer Weiß und Sauer, zwei überlebende Zeugen des Unglücks.“



100 Jahre Grubenunglück in Hart

2. Die Katastrophe – 2.5. Die Darstellung des Betriebstrates – 2.6. Die Darstellung der Werksleitung

Der Betriebsrat

„Betriebsrat Brunner ist Häuer und ein sehr gesetzter Mann, der dank seiner großen Umsicht, seiner Besonnenheit und Ruhe das Vertrauen der Arbeiterschaft genießt. Wenn er auch kein Bergmann von akademischer Bildung ist, so verfügt er doch über eine reiche praktische Erfahrung und man muß dem, was er sagt, immerhin eine gewisse Bedeutung beimessen.“

Die Stunde, 28.06.1924

„Der Häuer Koloman Brunner, einer der Betriebsräte des Werkes, erklärte einem Berichterstatter: „Für die Ursachen der Katastrophe gibt es nur zwei Möglichkeiten: Die erste ist natürlich das unvorhergesehene, unabwendbare Elementarereignis, die zweite fahrlässiges Verschulden.“

Illustrierte Kronen Zeitung, 28.06.1924



Karl Brunner, Obmann des Betriebsrates
des Harter Kohlenbergwerks

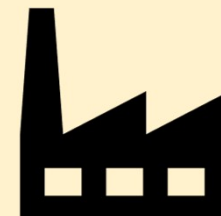
Die Werksleitung

„Vom Verwaltungsrat der A.G. Harter Kohlenwerke geht uns folgende Mitteilung zu: Auf Grund der Sachverständigenerhebungen im Bergwerk Hart dürfte die Katastrophe darauf zurückzuführen sein, daß infolge noch nicht aufgeklärter Ursachen eine abgedämmte Feuerstelle neue Nahrung bekommen hat, und infolge eines innerhalb des abgeschlossenen Teiles plötzlich entstandenen Verbruches das Brandgas sowohl in den Einziehstrom, als auch in den Ausziehstrom durch die Branddämme durchgedrückt wurde und Grubenräume erreichte, in welchen sich arbeitende Belegschaft befand, beziehungsweise ihren Rückzug nahm.“

Neues Wiener Tagblatt, 28.06.1924

„Wir werden alles daransetzen, die unglücklichen Hinterbliebenen zu unterstützen. (...) Der von verschiedenen Seiten erhobene Vorwurf, es seien die Rettungseinrichtungen ungenügend gewesen, trifft nicht zu; wir haben uns wiederholt darüber vergewissert, daß unsere Einrichtungen jederzeit in Ordnung waren und gut funktionierten.“

Neuigkeits Welt-Blatt. 28.06.1924



100 Jahre Grubenunglück in Hart

2. Die Katastrophe – 2.7. Die Schilderungen der Opfer (Bild Ladislaus Tuszynski)

„Bevor diese Arbeit noch vollkommen ausgeführt war, strömten schon mit solcher Wucht die giftigen Gase aus, daß die beiden Arbeiter sofort bewußtlos wurden. Der eine von ihnen stürzte in die Tiefe, der andere blieb in halb liegender, halb hängender Stellung sterbend auf seinem Platz.“

6-Uhr-Blatt, 30.06.1924

„In einem Stollen stieß ich auf einen Wagen, drinnen saß einer, den ein Kamerad fortschieben wollte, der rettenden Luft zu. Die beiden waren erstickt.“ Und weiter „Besonders schwer wurde die Familie Spruzina betroffen, von der der Vater und die beiden Söhne der Katastrophe zum Opfer fielen.“

Illustriertes Wiener Extrablatt, 28. Juni 1924

„Plötzlich hörte ich hinter mir die Rufe: „Um Gotteswillen, da raucht es!“ Gleichzeitig gewahrte ich, daß auch an einer zweiten Stelle Rauch, der nur von der Abdämmung herrühren konnte, aufstieg. Ich eilte, so rasch ich konnte, hinunter und gewahrte dort den Häuer Franz Friedrich, der unter Gasvergiftungserscheinungen zusammenstürzte.“

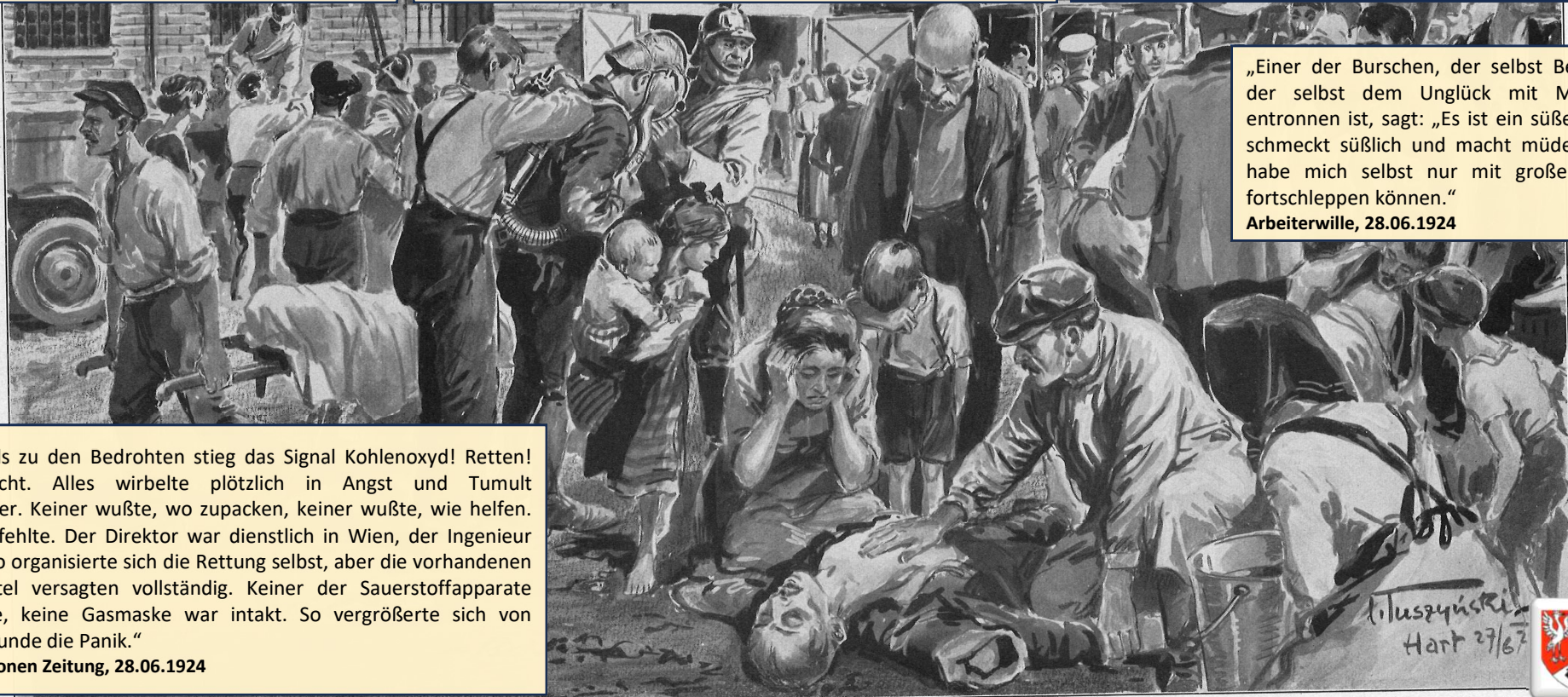
Innsbrucker Nachrichten, 28.06.1924

„Einer der Burschen, der selbst Bergarbeiter und der selbst dem Unglück mit Mühe und Not entronnen ist, sagt: „Es ist ein süßer Tod! Das Gas schmeckt süßlich und macht müde und matt. Ich habe mich selbst nur mit großer Überwindung fortschleppen können.“

Arbeiterwille, 28.06.1924

„Schneller als zu den Bedrohten stieg das Signal Kohlenoxyd! Retten! ans Tageslicht. Alles wirbelte plötzlich in Angst und Tumult durcheinander. Keiner wußte, wo zupacken, keiner wußte, wie helfen. Die Leitung fehlte. Der Direktor war dienstlich in Wien, der Ingenieur beurlaubt. So organisierte sich die Rettung selbst, aber die vorhandenen Rettungsmittel versagten vollständig. Keiner der Sauerstoffapparate funktionierte, keine Gasmaske war intakt. So vergrößerte sich von Stunde zu Stunde die Panik.“

Illustrierte Kronen Zeitung, 28.06.1924



100 Jahre Grubenunglück in Hart

2. Die Katastrophe – 2.8. Das Umfeld der Katastrophe (1) (Bild Bergbaumuseum „Bergarbeiterwohnhaus Enzenreith 46“)

„Knapp nach Einbruch der Dunkelheit erreichte das Auto, mit dem unser Berichterstatter auf den Ort der Katastrophe geeilt war, Gloggnitz. Schon von Wiener Neustadt angefangen bewies der rege Verkehr von staatlichen Dienstaufomobilen, die an dem rot-weiß-roten Kennzeichen an der vorderen Glasscheibe erkenntlich sind, daß sich in der Nähe etwas ereignet haben müsse. Gloggnitz selbst machte den Eindruck, als hätten alle Einwohner die Sprache verloren. Vor jedem Hause Menschen, denen man ansah, daß sie innerlich von etwas Furchtbarem bewegt waren. Man hatte das Gefühl, als wollten sie reden und könnten sie nicht, weil ihnen der Gedanke an das Geschehene den Hals zuschnürte.“

Neues Wiener Journal, 28.06.1924

„Wie ein Lauffeuer hatte sich die Nachricht von der Katastrophe im Harter Bergwerk in die umliegenden Ortschaften Enzenreith, Weissenbach, Gloggnitz usw. fortgepflanzt. Von überall her kamen die Leute gelaufen, ratlos, hilflos, in wahnsinniger Aufregung und Besorgnis für das Geschick ihrer Angehörigen, die noch in der Grube waren.“

Kleine Volks-Zeitung, 28.06.1924

„Bürgermeister, Bezirkshauptmann, Landeshauptmann – bei allen dreien hat man den Eindruck, als käme ihnen das, was zu tun nach dem Gesetz ihre Pflicht ist, herzlich belanglos vor, da das, was geschehen ist, sich nicht ungeschehen machen lassen kann, ein Eindämmen der Katastrophe unmöglich geworden ist.“

Neues Wiener Journal, 28.06.1924

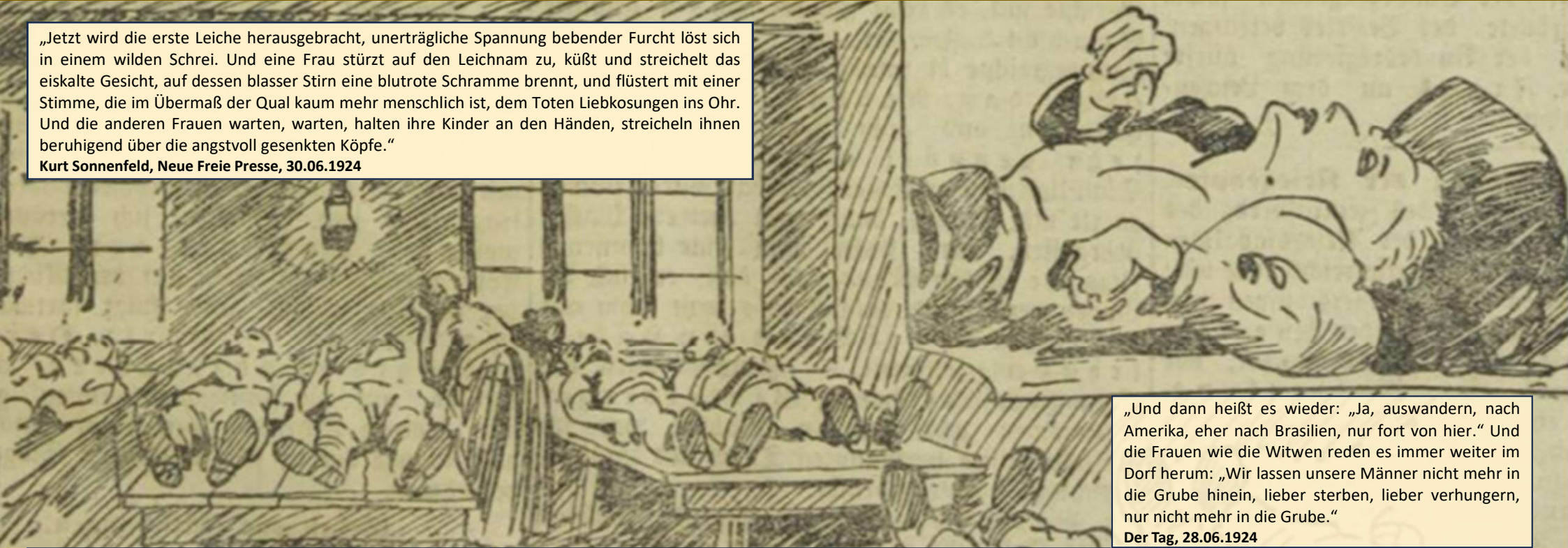


100 Jahre Grubenunglück in Hart

2. Die Katastrophe – 2.8. Das Umfeld der Katastrophe (2) (Bild Kleine Volks Zeitung, 28.06.1924)

„Jetzt wird die erste Leiche herausgebracht, unerträgliche Spannung bebender Furcht löst sich in einem wilden Schrei. Und eine Frau stürzt auf den Leichnam zu, küßt und streichelt das eiskalte Gesicht, auf dessen blasser Stirn eine blutrote Schramme brennt, und flüstert mit einer Stimme, die im Übermaß der Qual kaum mehr menschlich ist, dem Toten Liebkosungen ins Ohr. Und die anderen Frauen warten, warten, halten ihre Kinder an den Händen, streicheln ihnen beruhigend über die angstvoll gesenkten Köpfe.“

Kurt Sonnenfeld, Neue Freie Presse, 30.06.1924



„Und dann heißt es wieder: „Ja, auswandern, nach Amerika, eher nach Brasilien, nur fort von hier.“ Und die Frauen wie die Witwen reden es immer weiter im Dorf herum: „Wir lassen unsere Männer nicht mehr in die Grube hinein, lieber sterben, lieber verhungern, nur nicht mehr in die Grube.“

Der Tag, 28.06.1924

„Und drinnen im Werkshause, gegenüber der Werkskanzlei, liegen in zwei Räumen auf Schragengerüsten, die rasch aufgerichtet worden sind, die Toten. So wie man sie aus der Grube geholt hat.“

Arbeiter-Zeitung, 28.06.1924

„Kinder klammern sich in verzweifelter Abschiedsschmerz an ihre toten Väter, eine Braut küßt das Gesicht ihres Geliebten, das so frisch und blühend war und jetzt bleich und gedunsen ist, Eltern starren in dumpfem Gram auf ihre Söhne, Frauen auf ihre Gatten, über denen jetzt der Sargdeckel geschlossen werden soll. Der Tod hat in der Sonnenhitze schon sein Zerstörungswerk an den Körpern begonnen und jetzt heißt es Abschied nehmen.“

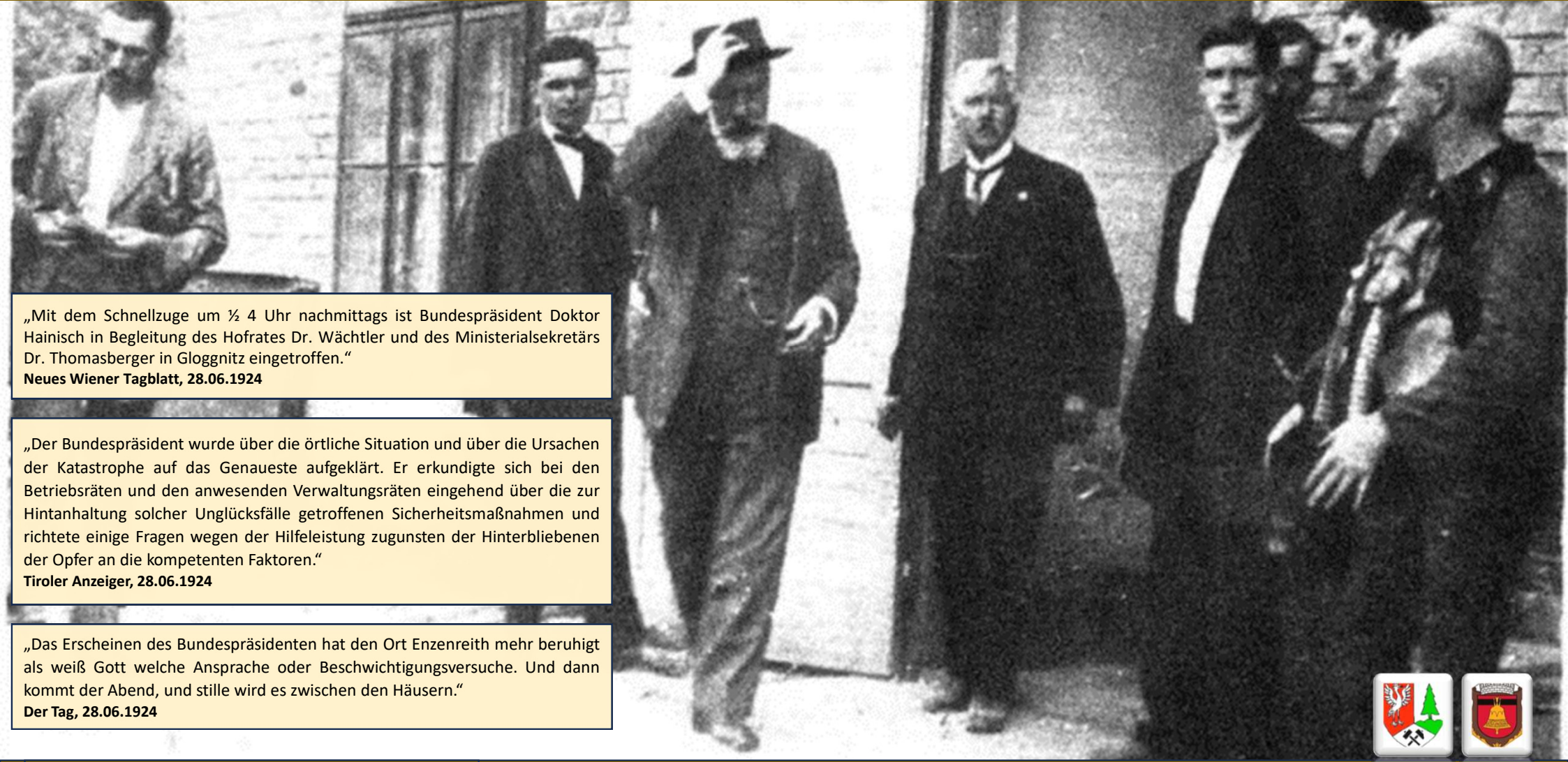
Kurt Sonnenfeld, Neue Freie Presse, 30.06.1924

Vergehülle in den Verwaltungsräumen.



100 Jahre Grubenunglück in Hart

2. Die Katastrophe – 2.8. Das Umfeld der Katastrophe (3) (Bild Wiener Bilder, 06.07.1924)



„Mit dem Schnellzuge um ½ 4 Uhr nachmittags ist Bundespräsident Doktor Hainisch in Begleitung des Hofrates Dr. Wächtler und des Ministerialsekretärs Dr. Thomasberger in Gloggnitz eingetroffen.“

Neues Wiener Tagblatt, 28.06.1924

„Der Bundespräsident wurde über die örtliche Situation und über die Ursachen der Katastrophe auf das Genaueste aufgeklärt. Er erkundigte sich bei den Betriebsräten und den anwesenden Verwaltungsräten eingehend über die zur Hintanhaltung solcher Unglücksfälle getroffenen Sicherheitsmaßnahmen und richtete einige Fragen wegen der Hilfeleistung zugunsten der Hinterbliebenen der Opfer an die kompetenten Faktoren.“

Tiroler Anzeiger, 28.06.1924

„Das Erscheinen des Bundespräsidenten hat den Ort Enzenreith mehr beruhigt als weiß Gott welche Ansprache oder Beschwichtigungsversuche. Und dann kommt der Abend, und stille wird es zwischen den Häusern.“

Der Tag, 28.06.1924



100 Jahre Grubenunglück in Hart

2. Die Katastrophe – 2.9. Heldenhafte Retter (1) (Bilder Die Stunde 28.06.1924 und 01.07.1924)

Vizebürgermeister Zwinz,



„Josef Zwinz hinterläßt eine Witwe und zwei Töchter, Marie Zwinz, die 12 Jahre, und Katharina Zwinz, die 13 Jahre alt ist.“

Illustrierte Kronen Zeitung, 28.06.1924

„Die Aufopferung der Lebenden für ihre gefährdeten Kameraden ist jedenfalls beispiellos. Es sind dies beste Menschen.“

Vorarlberger Landes-Zeitung, 30.06.1924

„Eine besonders heldenhafte Haltung hat der Schutzmeister Zwinz eingenommen. Er hat es übernommen, so viele als möglich zu verständigen, daß sie fliehen mögen. (...) Er war nicht bedacht auf die eigene Rettung, von einem zum anderen eilte er, um ihn von der drohenden Gefahr zu verständigen, sieben, nach einer anderen Meldung acht Bergleuten danken ihm sein Leben; er selber ist aber in der Grube geblieben. Zwinz war Vizebürgermeister von Enzenreith (...). *Arbeiter-Zeitung, 28.06.1924*

„Der zweite Held, der seinen Opfermut mit dem eigenen Leben bezahlt hat, ist der Häuer Franz Schmidbauer. Auch er ist nicht weniger als viermal in den Schacht eingedrungen, um seine Kameraden zu retten und auch er ist nicht mehr wiedergekehrt, als er zum fünftenmal sein Leben aufs Spiel setzte.“

Illustrierte Kronen Zeitung, 28.06.1924



Schichtmeister Josef Tremmel

Der Bergarbeiter Haider, Bürgermeister von Enzenreith, der aus dem Unglücks-Schacht 4 Arbeiter gerettet hat

„Schichtmeister Tremmel hat durch sein mutiges Vorgehen vierzig Mann gerettet. Er bewegte sich im untersten Stollen auf dem Bauch und brachte die Verunglückten in Sicherheit.“

Tagblatt, 28.06.1924



100 Jahre Grubenunglück in Hart

2. Die Katastrophe – 2.9. Heldenhafte Retter (2) Bilder von Dr. Georg Reisner (Grünbach)

„Sofort nach dem Unglück wurde das Bergwerk Grünbach verständigt, das mit Rettungsauto und Rettungsmannschaft ankam. Mit Hilfe von Sauerstoffapparaten drang die Rettungsmannschaft in das Bergwerk ein.“

Arbeiter-Zeitung, 27.06.1924



3. von links Ing. Robert Ott (Direktor des Steinkohlenbergbau Grünbach am Schneeberg um 1924). Grubenunglück Hart. Direktor Ott kam mit der Grubenwehr Grünbach zu Hilfe



„Der Aufzug förderte jetzt immer wieder neue Bergleute ans Licht und trotz der vorzüglichen Gasmasken kamen auch bereits die Grünbacher Retter zum Teil bewußtlos hinauf und wurden sofort von den Hartern, die sich die Gasmasken der Betäubten umschnallten, abgelöst. Gegen sechs Uhr war es wenigstens gelungen, die eingefahrenen Retter wieder herauszubringen.“

Illustrierte Kronen Zeitung, 28.06.1924



100 Jahre Grubenunglück in Hart

3. Die Opfer (1)



**Ferdinand
Schwarz**

Häuer

31 Jahre
verheiratet
zwei Kinder
(13, 14 Jahre)



**Josef
Nickl**

Förderer

24 Jahre
ledig



**Franz
Josef**

Förderer

38 Jahre
verheiratet,
zwei Kinder
(5, 13 Jahre)



**Anton
Hoffmann**

Förderer

21 Jahre
ledig



**Franz
Spruzina**

Häuer

55 Jahre
verheiratet
sechs Kinder
(17, 21, 23, 28 Jahre, zwei
mit dem Vater verunglückt)



**Karl
Spruzina**

Häuer

30 Jahre,
verheiratet,
drei Kinder
(3 Monate, 6, 8 Jahre)



100 Jahre Grubenunglück in Hart

3. Die Opfer (2)



**Wenzel
Spruzina**

Förderer
19 Jahre alt
ledig



**Josef
Schmiedbauer**

Förderer
28 Jahre
ledig



**Johann
Feierl**

Obersteiger
48 Jahre
verheiratet
sechs Kinder
(2, 8, 11, 15, 19, 23 Jahre)



**Heinrich
Mikulač**

Häuer
70 Jahre
verwitwet



**Vinzenz
Füg**

Häuer
39 Jahre
verheiratet
fünf Kinder
(3, 5, 9, 12, 14 Jahre)



**Johann
Macheiner**

Häuer
29 Jahre
verheiratet
ein Kind
(2 Jahre)



100 Jahre Grubenunglück in Hart

3. Die Opfer (3)



**Karl
Fellner**

Häuer

28 Jahre
verheiratet
ein Kind
(3 Jahre)

seine Frau stand unmittelbar
vor der Entbindung



**Johann
Hitzelhammer**

Häuer

42 Jahre
verheiratet,
vier Kinder
(5, 9, 11, 12 Jahre)



**Josef
Zwinz**

Schußmeister
Vizebürgermeister von
Enzenreith
39 Jahre
verheiratet,
zwei Kinder
(9, 12 Jahre)



**Paul
Schekulin**

Häuer
52 Jahre
verwitwet



**Johann
Krch**

Häuer
28 Jahre
verheiratet
zwei Kinder
(2, 3 Jahre)



**Rudolf
Truckses**

Lehrhäuer
23. Jahre
ledig



100 Jahre Grubenunglück in Hart

3. Die Opfer (4)



**Josef
Grasl**

Häuer

23 Jahre
ledig



**Johann
Novotny**

Häuer

46 Jahre
verheiratet
fünf Kinder
(3, 5, 5, 8, 11 Jahre)



**Johann
Koch**

Häuer

55 Jahre
verheiratet



**Franz
Hatzl II**

Förderer

23 Jahre
ledig



**Josef
Luttenberger**

Förderer

18 Jahre
ledig



**Alois
Haslinger**

Förderer

19 Jahre
ledig



100 Jahre Grubenunglück in Hart

3. Die Opfer (5)



**Bartholomäus
Ofner**

Häuer

44 Jahre

verheiratet

sechs Kinder

(5, 7, 10, 12, 15, 16 Jahre)



**Franz
Tycha**

Häuer

40 Jahre

verheiratet

drei Kinder

(4, 5, 9 Jahre)



**Karl
Huber**

Häuer

35 Jahre

verheiratet

zwei Kinder

(10, 11 Jahre)



**Johann
Kirchmayer**

Häuer

40 Jahre

verheiratet

zwei Kinder

(10, 12 Jahre)



**Franz
Hatzl I**

Häuer

36 Jahre

verheiratet

zwei Kinder

(3, 9 Jahre)



100 Jahre Grubenunglück in Hart

4. Spenden, Hilfen, Absicherung (1) – Pensionen und volkswirtschaftliche Preise (Bild Bergbaumuseum)

„(...) das Gesetz sieht vor, daß die Witwe nach einem Bergmann 20 Prozent seines letzten Jahreslohnes, also ein Fünftel, als Pension zu beziehen habe und daß ihr für jedes Kind 10 Prozent zu geben seien, doch dürfe die Gesamtpension 60 Prozent nicht übersteigen oder die Pension, die der Bergmann selbst bekommen hätte. (...) Die Wocheneinnahme eines Bergmannes ist im Jahresdurchschnitt kaum mehr als 400.000 Kr., von diesen sind 80.000 Kr. ein Fünftel und 40.000 Kr. ein Zehntel.

Eine Witwe mit vier Kindern bekäme also 240.000 Kr. oder das Höchste, was überhaupt nach dem Gesetz gezahlt werden kann, das sind 60 Prozent. Aber auch die Witwen mit fünf und sechs Kindern bekommen nicht mehr. So wird also dem augenblicklichen Schmerz dieser Frauen dauernder Kummer folgen, schwerste Sorge, das Elend zu bannen.“

Die Unzufriedene, 19.07.1924



Kaufkraft Sommer 1924



Konsumgut/ Ware/ Aufwandsposition	entweder/oder leistbar mit 1 Million Kronen (abgerundet)	entweder/oder leistbar mit 500.000 Kronen (abgerundet)
I. Lebensmittel		
Brot	141 Laibe	70 Laibe
Mehl	158 Kg	79 Kg
Kartoffel	263 Kg	131 Kg
Erbsen	100 Kg	50 Kg
Bohnen	138 Kg	69 Kg
Kraut	125 Kg	62 Kg
Salat, Karotten	125 Kg	62 Kg
Kirschen	71 Kg	35 Kg
Reis	109 Kg	55 Kg
Rindfleisch	25 Kg	12 Kg
Schweinefleisch	25 Kg	12 Kg
Butter	14 Kg	7 Kg
Eier, frisch	645 Stück	322 Stück
Zucker, weiß	93 Kg	46 Kg
II. Kleidung		
Anzug mittlerer Güte	1 Stück	0 Stück
Schuhe, billige Ausführung	5 Paar	2 Paar
Hemd, mitteltgute Ausführung	11 Stück	5 Stück
Unterhose, lang, mitteltgute Ausführung	16 Stück	8 Stück
Socken, mitteltgute Ausführung	66 Paar	33 Paar
Taschentuch	200 Stück	100 Stück
III. Wohnen, Verkehr, Energie, Sonstiges		
Möbliertes Zimmer	3 Zimmer	1 Zimmer
Straßenbahnfahrt	625 Fahrten	312 Fahrten
Kohle	1041 Kg	520 Kg
Brennholz	1492 Kg	746 Kg
Theatersitz, billig	29 Sitze	14 Sitze

100 Jahre Grubenunglück in Hart

4. Spenden, Hilfen, Absicherung (2) – Beispiele für Spenden (Bild Bergbaumuseum)

„Nach längerer Verhandlung wurde vom Lande zugesagt, daß Samstag, den 28. d. vormittags, den Witwen der Verunglückten je eine Million, jedem Kind 500.000 Kronen ausbezahlt werden, die sie für die nötigen Anschaffungen zum Begräbnis brauchen.“

Reichspost, 28.06.1924

„Der Kaufmann Max Schnell hat sofort für die Hinterbliebenen eine Kollekte eingeleitet und sich mit einer Million Kronen an die Spitze gestellt.“

Die Neue Zeitung, 28.06.1924

„Vizekanzler Doktor Frank wurde vom Bezirkshauptmann von Neunkirchen, Hofrat Lukas, empfangen und übergab diesem namens der Bundesregierung für die hinterbliebenen Opfer einen Betrag von 100 Millionen Kronen.“

Freie Stimmen, 30.06.1924

„Gestern vormittag erschien der deutsche Geschäftsträger (...) beim Bundesminister für Äußeres, Dr. Grünberger, und übergab ihm einen Betrag von fünf Millionen Kronen als Spende der deutschen Reichsregierung (...)“

Neues Wiener Tagblatt, 28.06.1924

„Auf Antrag des Bürgermeisters Seitz hat der Stadtsenat gestern beschlossen, für die Hinterbliebenen der bei dem Grubenunglück in Hart Verunglückten einen Betrag von hundert Millionen Kronen zu widmen.“

Arbeiter-Zeitung, 03.07.1924

„Engherzige „Wohltäter“. Geradezu aufreizend wirkt die völlig unzulängliche Unterstützung, die die Regierung den Hinterbliebenen der 29 Opfer spendete. Sage und schreibe hundert Millionen Kronen wies man den zumeist aus drei bis vier Köpfen bestehenden 29 Familien an, so daß auf eine Familie kaum 3,5 Millionen fallen. Diese Engherzigkeit muß um so krasser wirken, als die Regierung erst vor wenigen Wochen zur Unterstützung von verunglückten Spekulanten 300 Milliarden, also gerade tausendmal so viel, zur Verfügung stellte.“

Der Montag, 30.06.1924



100 Jahre Grubenunglück in Hart

5. Stellungnahme des Handelsministers, Debatte im Nationalrat, Erörterung im Wiener Gemeinderat

Handelsminister Dr. Schürff (Auszug)

„In der gestrigen Sitzung des Nationalrates ergriff Bundesminister für Handel und Verkehr Dr. Schürff das Wort und führte u.a. aus: Der Nationalrat hat bereits in seiner letzten Sitzung zu dem furchtbar traurigen Ereignisse der Bergwerkskatastrophe in Gloggnitz Stellung genommen und sein Mitleid mit den Verunglückten und den Hinterbliebenen zum Ausdruck gebracht. Die Regierung hat genaue Erhebungen eingeleitet.“

(...)

„Nachdem der Redner noch über die Frage des Schutzes gegen Grubenbrände gesprochen hatte, schloß er seine Ausführungen mit dem Versprechen, daß nach dem Ergebnis der endgültigen Untersuchung seitens der Regierung und des zuständigen Ministeriums alle Maßnahmen gegen die schuldigen Personen werden getroffen werden, so daß hier die Schuld wirklich ihre Sühne finden wird.“

Illustrierte Kronen Zeitung, 01.07.1924

Mitteilung im Nationalrat

„Im Laufe der Sitzung des Nationalrates machte Präsident Miklas dem Hause die Mitteilung von dem Grubenunglück im Harter Kohlenbergwerk und erklärte, in einem Braunkohlenbergwerke zu Hart in der Gloggnitzer Gegend hat sich ein großes Grubenunglück ereignet. Die Zahl der Opfer soll bisher acht betragen, die als Tote geborgen wurden. Es sollen aber noch 28 Personen vermißt werden. Sie sind offenbar eingeschlossen, vielleicht auch schon verunglückt. Nähere Details über Ursachen und Umfang der Katastrophe fehlen noch. Der Präsident knüpfte an diese Mitteilung, die vom Hause zum Zeichen der Teilnahme und der Trauer stehend angehört wurde, die Bemerkung: Wir bringen den unglücklichen Opfern der Katastrophe, die unsere Mitbürger, brave Arbeiter, betroffen hat, und besonders auch ihren bedauernswerten Hinterbliebenen die herzlichste Teilnahme entgegen. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß von den maßgebenden Faktoren unseres Landes alles geschehen wird, um wenigstens die Vermißten, vielleicht Eingeschlossenen, noch zu retten und ihren Familien wiederzugeben.“

Tagblatt, 28.06.1924

Kundgebung im Wiener Gemeinderat

„Bgm. Seitz eröffnete die heutige Sitzung des Wiener Gemeinderates mit folgender Ansprache: „Wenige Bahnstunden von Wien hat sich gestern ein furchtbares Unglück ereignet. In Hart in Niederösterreich sind schwere Menschopfer gefallen. Es ist das erstmal in der Republik Deutschösterreich, daß wir einen so furchtbaren Unglücksfall zu beklagen haben, daß sich an Märtyrern der Arbeit ein trauriges Proletarierschicksal erfüllt. Wir gedenken nicht nur in tiefer Trauer dieser Opfer selbst, sondern wir gedenken auch ihrer Hinterbliebenen, der Frauen, der Mütter und Väter der Verunglückten, der verlassenen Kinder und wir können aus diesem furchtbaren Unglück nur wieder aufs neue die Lehre ziehen, daß es Pflicht aller verantwortlichen Organe ist, alles daran zu setzen, um das Menschenleben vor solchen Unfällen zu schützen, alle Sicherheitsvorkehrungen zu treffen, die möglich und daher notwendig sind.“

Reichspost, 28.06.1924



Parlament
Österreich



100 Jahre Grubenunglück in Hart

6. Wahrnehmungen in Kunst, Kultur, Satire und Sonstigem – 6.1. Illustrationen (1)



Die Bankherren als Retter – Zurück ins Wasser, wir sind ja keine Gloggnitzer Arbeiter!

Die Stunde, 28.06.1924

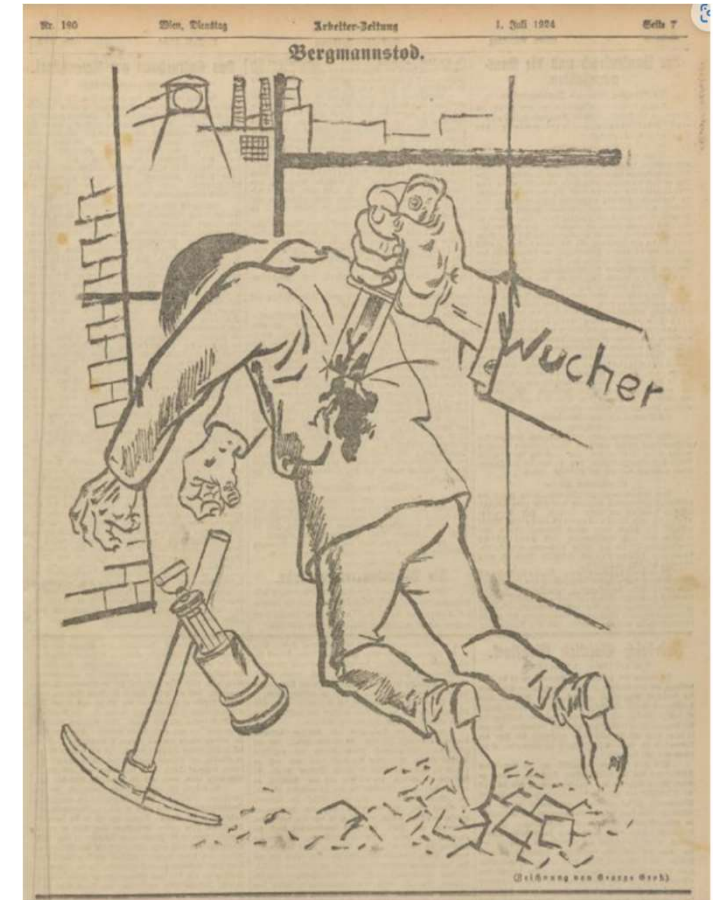


Zwei Frauen.

(Caritas) „In Hart ist ein furchtbares Unglück geschehen. Ich eile hin, um zu helfen.“

(Frau mit Zeitung) „In Hart ist ein Unglück geschehen. Ich eile hin, vielleicht hilft es mir.“

Reichspost, 30.06.1924



Bergmannstod - Wucher
Arbeiter-Zeitung, 01.07.1924



100 Jahre Grubenunglück in Hart

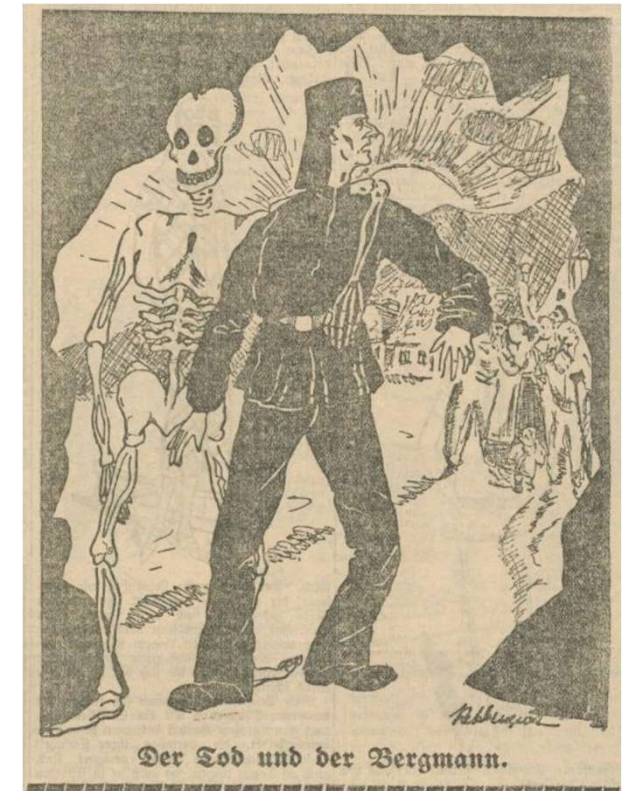
6. Wahrnehmungen in Kunst, Kultur, Satire und Sonstigem – 6.1. Illustrationen (2)



„In Hart.“
 „Nach dem Unglück wird doch auch der Zimmermann nichts mehr gegen die Arbeiterfürsorge haben?
 Ja weißt, ob er uns halt auch für so staatsverhaltende Elemente hält, wie er die Agrarier in Graz genannt hat?“
 Arbeiter-Zeitung, 02.07.1924



„Zur Leichenrede des Vizekanzlers in Hart.“ – „Nicht die Pranke der Naturgewalten, sondern der Bestie Kapital!“
 Arbeiter-Zeitung, 04.07.1924



„Der Tod und der Bergmann.“
 Der Tag, 06.07.1924



100 Jahre Grubenunglück in Hart

6. Wahrnehmungen in Kunst, Kultur, Satire und Sonstigem – 6.2. Leserbriefe und Sonstiges (1)

„Die Bergwerkskatastrophe von Hart.“

Unter Bezugnahme auf das tiefbedauerliche Grubenunglück in Hart will ich Ihnen folgendes mitteilen: Der Direktor der Gruben in Hart Dr. Ludwig ist zwar Doktor der Rechte, aber außerdem Absolvent der Bergakademie in Leoben. Er stand durch zirka sechs Jahre am Tiefbauschacht (Steinkohlengrube) als Betriebsingenieur in Stellung und hat sich als Grubeningenieur bestens bewährt. Herr Ingenieur Dr. Ludwig kam dann als Betriebsleiter-Stellvertreter zum Luisen-Schacht und wurde nach einigen Jahren Direktor in Hart. Wenn es daher in den Zeitungen heißt, daß Herr Dr. Ludwig nur Jurist ist, so ist das falsch; er hat jahrelang nach Absolvierung der Bergakademie als Fachmann gearbeitet. Ich bin Leser der „Kronen-Zeitung“ und bitte Sie, diese Zeilen zu veröffentlichen.

Johann Mascher, Offizial des Tiefbauschachtes in Mährisch-Ostrau, Revolutionsstraße 20.“

Illustrierte Kronen Zeitung, 03.07.1924

Die Bergwerkskatastrophe in Hart.
Unter Bezugnahme auf das tiefbedauerliche Grubenunglück in Hart will ich Ihnen folgendes mitteilen: Der Direktor der Gruben in Hart Dr. Ludwig ist zwar Doktor der Rechte, aber außerdem Absolvent der Bergakademie in Leoben. Er stand durch zirka sechs Jahre am Tiefbauschacht (Steinkohlengrube) als Betriebsingenieur in Stellung und hat sich als Grubeningenieur bestens bewährt. Herr Ingenieur Dr. Ludwig kam dann als Betriebsleiter-Stellvertreter zum Luisen-Schacht und wurde nach einigen Jahren Direktor in Hart. Wenn es daher in den Zeitungen heißt, daß Herr Dr. Ludwig nur Jurist ist, so ist das falsch; er hat jahrelang nach Absolvierung der Bergakademie als Fachmann gearbeitet. Ich bin Leser der „Kronen-Zeitung“ und bitte Sie, diese Zeilen zu veröffentlichen.
Johann Mascher, Offizial des Tiefbauschachtes in Mährisch-Ostrau, Revolutionsstraße 20.

„Die Grubenkatastrophe von Hart.“

Ich habe die Berichte gelesen und bin ganz in Wut geraten. Was wird aber mit den Herren Schuldtragenden geschehen? Jetzt hat man in Österreich eine neue Methode mit solchen Herren. Läßt sich einer der Herren Unternehmer etwas Strafwürdiges zuschulden kommen, wo ein Arbeiter sechs Monate in Untersuchung gezogen würde, so geht der Herr Unternehmer gegen Erlag einer Kaution frei. Ein Beispiel beim Kadivetz-Prozeß. Weil so ein niederträchtiger Lump das Geld hat, erhält er vielleicht noch die Erlaubnis zum Morden. Langsam bringen sie so uns schon um, ich habe jedoch immer die Hoffnung, daß der gute Wind einmal aus einem anderen Röhrl pfeifen wird. Es ist ja kein Wunder, daß alles so teuer ist, denn die Fabrikspreise sind viel zu hoch. Da die Herren Unternehmer von der Regierung noch unterstützt werden, so wird das Grubenunglück von Hart nicht das letzte sein, und wenn die Herren nicht in strafgerichtliche Untersuchung gezogen werden, dann habe ich von unserer Obrigkeit keinen Respekt mehr. Nicht Kaution erlegen, nicht die Geschichte derart verdrehen, daß ihnen wieder nichts geschieht, einsperren die Schuldigen, keine Kostaufbesserung, strengste Strafe. Dann würden sich's die anderen Herren vergehen lassen, im Übermut zu leben und die Sicherheit der Arbeiterschaft in den Kot zu zerren.

Fritz Halek, Gumpoldskirchen“

Illustrierte Kronen Zeitung, 06.07.1924

Die Grubenkatastrophe von Hart.
Ich habe die Berichte gelesen und bin ganz in Wut geraten. Was wird aber mit den Herren Schuldtragenden geschehen? Jetzt hat man in Österreich eine neue Methode mit solchen Herren. Läßt sich einer der Herren Unternehmer etwas Strafwürdiges zuschulden kommen, wo ein Arbeiter sechs Monate in Untersuchung gezogen würde, so geht der Herr Unternehmer gegen Erlag einer Kaution frei. Ein Beispiel beim Kadivetz-Prozeß. Weil so ein niederträchtiger Lump das Geld hat, erhält er vielleicht noch die Erlaubnis zum Morden. Langsam bringen sie so uns schon um, ich habe jedoch immer die Hoffnung, daß der gute Wind einmal aus einem anderen Röhrl pfeifen wird.
Sonntag, 6. Juli 1924.
Es ist ja kein Wunder, daß alles so teuer ist, denn die Fabrikspreise sind viel zu hoch. Da die Herren Unternehmer von der Regierung noch unterstützt werden, so wird das Grubenunglück von Hart nicht das letzte sein, und wenn die Herren nicht in strafgerichtliche Untersuchung gezogen werden, dann habe ich von unserer Obrigkeit keinen Respekt mehr. Nicht Kaution erlegen, nicht die Geschichte derart verdrehen, daß ihnen wieder nichts geschieht, einsperren die Schuldigen, keine Kostaufbesserung, strengste Strafe. Dann würden sich's die anderen Herren vergehen lassen, im Übermut zu leben und die Sicherheit der Arbeiterschaft in den Kot zu zerren.
Fritz Halek, Gumpoldskirchen.



100 Jahre Grubenunglück in Hart

6. Wahrnehmungen in Kunst, Kultur, Satire und Sonstigem – 6.2. Leserbriefe und Sonstiges (2)

In der Zeitschrift „Kikeriki“ – Humoristisches Volksblatt – wurde in einigen Beiträgen auf die Grubenkatastrophe Bezug genommen.

Kikeriki, 06.07.1924

(Siehe: Hannes Haas: Die Publizistik des Vorurteils – „Antisemitismus in Karikatur und Satire am Beispiel des „Kikeriki“)

Die Schuldigen von Gloggnitz.

Sowas man nicht ändern kann,
Eh' man nicht die zwei
Abbau'n wird, den Schlendrian
Und die Schlamperei!

Die Schuldigen von Gloggnitz.

Sowas man nicht ändern kann,
Eh' man nicht die zwei
Abbau'n wird, den Schlendrian
Und die Schlamperei!“

Das Grubenunglück von Hart bei Gloggnitz.

Indes hinauf zum Semmering ging
Der Luxuszug der Schlemmer ging,
Erlitten tief noch unterm Tal
Sich müh'nde Menschen Todesqual.
Ihr, denen noch die Sonne lacht,
Gedenkt des Bergmanns drunt' im Schacht.
Und wenn es wieder mal nicht heiß,
Schimpft nimmer über'n – Kohlenpreis!
Vorausgesetzt natürlich daß
Der Bergmann, der das gift'ge Gas
Riskiert, vom Herrn der Grub' erhält
Für die Gefahr auch antes Geld.
Doch wenn der Herr des Bergwerks zieht
Allein aus dessen Werk Profit,
Soll holen so ein harter Mann
Die Kohlen selbst in Hart sich dann!

„Das Grubenunglück von Hart bei Gloggnitz.

Indes hinauf zum Semmering ging
Der Luxuszug der Schlemmer ging,
Erlitten tief noch unterm Tal
Sich müh'nde Menschen Todesqual.
Ihr, denen noch die Sonne lacht,
Gedenkt des Bergmanns drunt' im Schacht,
Und wenn es wieder mal nicht heiß,
Schimpft nimmer über'n Kohlenpreis!
Vorausgesetzt natürlich daß
Der Bergmann, der das gift'ge Gas
Riskiert, vom Herrn der Grub' erhält
Für die Gefahr auch gutes Geld.
Doch wenn der Herr des Bergwerks zieht
Allein aus dessen Werk Profit,
Soll holen so ein harter Mann
Die Kohlen selbst in Hart sich dann!“

verboten.

Wiener humoristisches Volksblatt.



100 Jahre Grubenunglück in Hart

7. Das Begräbnis – 7.1. Die Trauerfeier (1) (Bild Bergbaumuseum)

„Man hat heute in Gloggnitz keine Anklage vernommen. Die Feierlichkeit des Tages verdrängte die Empörung.“

Wiener Sonn- und Montags-Zeitung, 30.06.1924

„Die Beteiligung an dieser imposanten Leichenfeier war so gewaltig, daß sich die Fahrt nach Gloggnitz direkt lebensgefährlich gestaltete. Auf den Waggondächern, den Trittbrettern, ja sogar auf den Puffern hingen die Passagiere, obgleich außer den fahrplanmäßig verkehrenden Zügen drei Sonderzüge eingeschoben worden waren.“

Der Tag, 30.06.1924

29. Juni

„An 50.000 Fremde waren es, die teilnahmen an der Leichenfeier der bedauernswerten Opfer. Auch die Steiermark war sehr stark vertreten.“

6-Uhr-Blatt, 30.06.1924

„Vom Rathause in Gloggnitz weht die Trauerfahne. Das für Sonntag festgesetzt gewesene 40 jährige Jubiläum des Deutschen Turnvereines in Gloggnitz wurde sofort abgesagt, ebenso die für Samstag festgesetzt gewesene Propaganda-Blasmusik am Promenadenweg.“

Reichspost, 28.06.1924



100 Jahre Grubenunglück in Hart

7. Das Begräbnis – 7.1. Die Trauerfeier (2) (Bild Bergbaumuseum, nachkoloriert von Johannes Hartl)

„Trotz des Massenandranges zu der Begräbnisfeierlichkeit – insgesamt mögen sich an dem Trauerzuge und an der Spalierbildung etwa achtzigtausend Personen beteiligt haben – herrschte im Markte Gloggnitz verhältnismäßig gute Ordnung, ein Verdienst des dortigen Bürgermeisters Dittelbach, der den Ordnerdienst hervorragend geregelt hatte.“

Reichspost, 30.06.1924



„Um 3 Uhr nachmittags begann der Aufmarsch der Trauergäste zum Sammelplatz vor der Ortskirche. Dort standen bereits in zwei Reihen die Särge mit Bahrtüchern bedeckt. Auf jedem Sarge neben dem Kruzifix eine brennende Grubenlampe. Arbeitskameraden der Toten in Bergknappenuniform und Feuerwehrmänner hielten die Wacht, brennende Fackeln in den Händen.“

Arbeiter-Zeitung, 30.06.1924

„Um ½ 4 Uhr waren die Hinterbliebenen und die übrigen Trauergäste versammelt. In die feierliche Stille drangen erschütternd die Töne des Liedes „Ruhe, müder Wanderer“, das der Musikverein Ternitz vortrug.“

Arbeiter-Zeitung, 30.06.1924



100 Jahre Grubenunglück in Hart

7. Das Begräbnis – 7.1. Die Trauerfeier (3) (Bild Bergbaumuseum, nachkoloriert von Johannes Hartl)

„Nach 4 Uhr war der Aufmarsch der Korporationen und Behörden vollendet, worauf die Totenfeier begann. Die treffliche Ternitzer Werkskapelle eröffnete dieselbe mit einem weihervollen Choral. Hierauf sang ein gemischter Chor das Libera. Dechant Schulmeister von Gloggnitz nahm hierauf unter Assistenz von acht Priestern die Einsegnung der 29 Leichen vor. Hernach sang die Gloggnitzer Liedertafel den ergreifenden Chor „Es ist bestimmt in Gottes Rat“, der niederösterreichische Arbeitersängerbund sang einen Trauerchor mit Bläserbegleitung, worauf die Trauerfeier am Hauptplatze beendet war.“

6-Uhr-Blatt, 30.06.1924



„An diesem Tage hätte ihre Hochzeit stattfinden sollen. Nun geht sie hinter dem Sarg ihres Bräutigams. Statt dem weißen Brautkleid trägt sie ein schwarzes Trauergewand, nur der Myrthenkranz im Haar deutet an, daß für sie dieser Zug der Brautzug ist.“

Der Tag, 30.06.1924

„Die verschiedenen Organisationen hatten nach einem vorzüglichen Plan, den Bürgermeister Dittelbach in vorbildlicher Weise entworfen und restlos durchgeführt hat, in den verschiedenen in den Marktplatz einlaufenden Straßen Aufstellung genommen, so daß die gewaltige, vier Stunden lange, nach zehntausenden Teilnehmern zählende Trauerkundgebung ohne die geringste Störung und ohne jeden Zwischenfall verlief.“

Arbeiter-Zeitung, 30.06.1924



100 Jahre Grubenunglück in Hart

7. Das Begräbnis – 7.1. Die Trauerfeier (4) (Bild Bergbaumuseum, nachkoloriert von Johannes Hartl)



„Zu Füßen des Grabes steht ein Mädchen in schwarzem Kleid, einen Myrthenkranz im Haar, von schwarzem Schleier überwallt. Auf einem Kissen trägt sie eine zerbrochene Kerze und ein paar Blumen. Sie ist als „Trauerbraut der Jugend“ gekommen und soll nach ländlichen Brauche ein Abschiedsgedicht sprechen, und die zerbrochene Kerze, die das allzu früh zerbrochene Leben der Jungverstorbenen symbolisiert, den Toten ins Grab werfen. Aber wie sie das Verslein sprechen soll, versagt ihr die Stimme, und indeß sie die Kerze hinunterwirft, kann sie nur den tränenerstickten Bergmannsgruß: „Glückauf!“ flüstern.“

Kurt Sonnenfeld, Neue Freie Presse, 30.06.1924

„Einem alten Bergmannsbrauch entsprechend, hätte die Leichenfeier der Verunglückten um Mitternacht stattfinden sollen. Als vor kurzem ein Bergarbeiter in Hart durch Verbrennung den Tod fand, wurde dessen Beisetzung in traditioneller Form um 12 Uhr nachts vollzogen. Diesmal war man jedoch in Anbetracht der von auswärts zahlreich angesagten Trauergäste von dieser Formalität abgekommen.“

Der Montag, 30.06.1924



100 Jahre Grubenunglück in Hart

7. Das Begräbnis – 7.2. Die Trauerreden

„Die Versenkung der 29 Särge nahm über eine Stunde in Anspruch. Während dessen spielten die Kapellen Trauerweisen. Die Fahnen und Standarten nahmen an der Kopfleiste des Grabes Aufstellung.“

Der Montag, 30.06.1924



Vizekanzler Frank hält die Trauerrede
neben ihm Landeshauptmann Buresch und
Dr. Renner

„Vizekanzler Frank hält die Trauerrede
neben ihm Landeshauptmann Buresch und
Dr. Renner“

Die Stunde, 01.07.1924



„Nationalrat Genosse Dr. Renner am Grabe der Harter Opfer.“

Gleichheit, 04.07.1924



Das Leichenbegängnis der 29 Opfer der Bergwerks-Katastrophe von Hart.



100 Jahre Grubenunglück in Hart

8. Schuld, Verantwortung, Urteil (Bild Mathias Kleinbichler)

Eine Anfrage der Sozialdemokraten im Nationalrat zum Grubenunglück

„(...) Aus all dem geht unzweideutig hervor, daß diese Grubenkatastrophe durch große Fahrlässigkeit der Betriebsverwaltung ermöglicht wurde. Auch das Revierbergamt St. Pölten und dessen Leiter, Herr Oberbergrat Seefelder, sind mitschuldig an dieser Fahrlässigkeit, weil man es unterlassen hat, den Betrieb einer eingehenden Inspektion über die vorhandenen Gefahren zu unterziehen, obwohl das Revierbergamt vom Betriebsrat aufmerksam gemacht worden war. Das Bergrevieramt hätte die Pflicht gehabt, sich auch zu überzeugen, ob die Rettungsapparate in Ordnung sind und ob genug geschulte Rettungsmannschaft vorhanden ist. (...)“

Arbeiter-Zeitung, 01.07.1924

Die Verhandlung vor Gericht

„Aus Wiener-Neustadt wird uns berichtet: Vor dem Schöffengericht des hiesigen Kreisgerichtes wurde gestern die Verhandlung gegen den Bergwerksdirektor der Harter Kohlenwerke, Ingenieur Ernst Ludwig, ferner gegen den Betriebsleiter Ingenieur Karl Tausch und gegen den Schichtmeister des Bergwerks Josef Tremmel wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens anlässlich der Katastrophe vom 28. Juni v. J. *welcher 29 Bergarbeiter zum Opfer fielen, zu Ende geführt.“

(*Tatsächlich fand die Bergwerkskatastrophe am 26.06.1924 statt.)

Illustrierte Kronen Zeitung, 23.06.1925

Das Urteil

„Ein Verschulden könne keinem der drei Angeklagten an der Katastrophe zur Last gelegt werden. Auch der Generalsekretär Busson sagt, daß den Angeklagten eine Pflichtvernachlässigung nicht zur Last gelegt werden könne.

Nach 1 ½ stündiger Beratung sprach das Gericht sämtliche drei Angeklagten frei, indem es hauptsächlich die Gutachten der Sachverständigen dem Freispruche zugrunde legte.“

Illustrierte Kronen Zeitung, 23.06.1925

